



Neudeck\_R\_2017

## Differenzierungen im Begriff Pazifismus

Erich Fromm-Lecture 2016

Rupert Neudeck

Differenzierungen im Begriff Pazifismus. Erich Fromm-Lecture 2016, in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe – ISBN 1437-0956), 21 / 2017, Tübingen (Selbstverlag), S. 31-36.

Dr. Rupert Neudeck starb am 31. Mai 2016 an den Folgen einer Herzoperation. – Anfragen zum Text bitte an: Christel Neudeck, Kupferstr. 7, D-53842 Troisdorf  
Tel. 02241/46020; E-Mail: christelneudeck@gmx.de.

### **Die kleine Utopie: Das ist der Anfang vom Ende einer ganzen Waffengattung**

Die drei ganz großen Friedenspioniere waren für mich Bertha von Suttner, Mahatma Gandhi, Nelson Mandela. Ich will sie zu Anfang kurz vorstellen.

#### BERTHA VON SUTTNER

Die große glühende Verfechterin der Idee, die Waffen müssten schweigen, die Waffen dürften nicht mehr produziert werden. Gegen diese Arbeitshindernisse haben wir es heute eigentlich sehr leicht. Sie war ganz realistisch, sie wusste vor der Haager Friedenskonferenz sehr wohl, dass „die Friedensbewegung nicht in der Lage war, den Krieg abzuschaffen“. Es war auch noch ganz anders als in unseren Tagen die Vorstellung und die Notwendigkeit, die ganz Großen und Mächtigen zu beeinflussen. Es klingt uns heute hilflos, war damals der Ausdruck des größten realpolitischen Willens: „Aber auch die Idee besitzt eine Macht, nämlich die – wenn sie nur klar und immer wieder einmütig geoffenbart wird – auf das Wollen der Mächtigen einzuwirken“. Deshalb wollte sie im direkten Kontakt, immerhin als Gräfin die britische Königin Victoria sprechen und für diese Idee gewinnen, sie woll-

te den russischen Zaren Nikolaus II. gewinnen. Nach zehnjähriger Friedensarbeit sagte sie, dass man nun „aus dem Stadium der Vereinsmeierei herauskommen müsse“. Die Vereine sollten ja nur Mittel zum Zweck sein, wie einst bei der Frauen- und der Arbeiterbewegung. „Jetzt steht der Feminismus und der Sozialismus schon als Macht da – nun ist die Reihe am Pazifismus“. Darin wird sie sich gründlich geirrt haben – und dennoch eine ganz große Vorreiterin des Pazifismus bleiben. Es war ihr der „Trost des Erfolges“ verwehrt, den man ihn so gern gegönnt hätte.

#### MAHATMA GANDHI –

schon in einer weiteren Phase unserer Menschheitsgeschichte. Bis heute ein mächtiges Vorbild, aber auch ein geheimnisvolles. Er ist mit seiner gelebten Botschaft der für uns am weitesten entfernte in der Spontaneität des Gewaltfreiheits- und Gewaltlosigkeits-Ziels. Gandhi wurde in Haridshan am 29. 6. 1947 gefragt, was er wahrscheinlich oft gefragt wurde:

„Wie können Sie die Verantwortung übernehmen für die wachsende Gewalt in Ihrem Volk? Ist das das Ergebnis von dreißig Jahren gewaltfreier Praxis mit dem Ziel, die



englische Herrschaft zu beenden? Hat Ihre Botschaft der Gewaltfreiheit noch Gültigkeit für die Welt“? Das waren Fragen, die Gandhi häufig gestellt wurden:

„Wenn ich darauf antworten soll, muss ich meinen Bankrott bekennen, nicht aber den der Gewaltfreiheit. Die Gewaltlosigkeit, die wir in den 30er Jahren praktiziert haben, war die der Schwachen.“ Dennoch: „Es gibt keine Hoffnung für die schmerzbeladene Welt, außer auf dem geraden Pfad der Gewaltfreiheit. Millionen mögen wie ich scheitern, die Wahrheit in ihrem Leben zu bezeugen. Das wäre dann ihr Scheitern, niemals jedoch das des ewigen Gesetzes.“

NELSON MANDELA

ist der komplementäre dritte Patron des Pazifismus, denn er hat nicht zurückgenommen und bedauert, dass er sehr wohl auch mal zu den Waffen gegriffen hätte, die der ANC zugespielt bekam. Er wurde dafür verurteilt. Ich halte dafür, dass das nicht eine Haltung ist, die direkt gegen den Pazifismus ausgerichtet ist, den ich in dieser Vorlesung vertrete. Solange es mit Immanuel Kant gesprochen, noch keine Weltgesellschaft und auch noch keine durchsetzungsfähige Weltpolizei geschweige denn Weltarmee gibt, die das im Auftrag der alleinigen Weltorganisation regelt, wird es immer Situationen geben, dass man Menschen, Zivilisten, Flüchtlinge auf ihren Wegen nicht nur humanitär ernähren, sondern auch schützen muss. Deshalb ist es von Zeit zu Zeit nicht gegen den Pazifismus, sondern für ihn, wenn man für so etwas eintritt. Wie z.B. 2015, als der deutsche Bundestag für eine leichte Bewaffnung und Ausbildung der Peschmerga-Einheiten der Regierung des Regionalen Irakischen Teilstaats Kurdistan eintrat, habe ich sofort gesagt, dass das richtig ist. Wir können doch nicht

Zigtausende von Jeziden und Zigtausende von Kurden einfach von den Schergen des IS für die Reinheit unseres pazifistischen Credos abschlachten lassen.

### **Die große Utopie – UNO-Polizei mit der Befehlsgewalt über eine Blauhelmepolizei, die der Generalsekretär der UNO für sich reklamieren darf**

*Erstens:* Den Pazifismus wird es noch lange nicht als absoluten geben. Aber man kann sich schon eine Weltordnung ausdenken, in der es hier und da pazifistische Enklaven gibt, die sich erweitern (Der Staat El Salvador z.B. ohne eigene Armee!). So wie es auch das Ende von Waffengattungen geben kann, die beginnen mit dem „Anfang des Endes einer ganzen Waffengattung“. Ich war in Ottawa dabei, 1998. Wir Teilnehmer an der verbindlichen Formulierung der Ächtung und des Verbots der Personenminen bekamen etwas Eschatologisch-Enthusiastisches mit. Ich höre noch die Cellostimme des damaligen kanadischen Außenministers John Axworthy, der bei Ende der Konferenz unter Beteiligung von 127 Staaten sagte: „Das ist der Anfang vom Ende einer ganzen Waffengattung“.

Aber wie so oft, man muss dann dran bleiben. Man hätte zwei Jahre später Ottawa II machen müssen: Das Sanktionsregime zur Überprüfung der Einhaltung der Ottawa Protokolle. Und weitere zwei Jahre Ottawa III: Die Erweiterung auf alle Landminen, denn auch Panzer- oder Mercedes- oder Busminen sind menschenmordende Minen und damit auch Personenminen.

*Zweitens:* Man kann diesem Elend immer nur konkret begegnen. Es soll ja Menschen geben, die eine starke Einbildungskraft haben, aber ich würde dem Kampf gegen die Landminen nicht so unerbittlich anhängen, wenn ich nicht Zeuge von Minenunfällen



geworden wäre. Auch von einem Minenunfall, der uns deutlich machte, dass auf dieser Welt nicht alles mit gerechten Dingen zugeht.

Wir hatten eine Expedition in das Gebiet der Tigray Liberation Front unternommen. Bei der Rückfahrt wunderten wir uns: Wir saßen mitten im Pulk der LKW, waren an zweiter oder dritter Stelle. Dann passierte es, es lag irgendwo eine Blindgängermine im Boden und der Wagen vor uns raste in die Luft. Es war ein grässlicher Anblick, den ich nie vergessen werde.

Der IS hat jetzt wieder Minen aus dem Vollen kaufen und schöpfen können, das will sagen, die Antiminenkampagne muss noch mal anfangen, dann aber strategischer. Daran auch kann ich erkennen, ob es eine Partei mit der Abrüstung ernst und ehrlich meint. Die alte Tante FDP unter dem damaligen Außenminister Kinkel war fasziniert von dieser einen möglichen, pragmatischen Maßnahme zur Vernichtung und zum Verbot und zur Ächtung dieser „Teufelsdinge“, wie der in sprachlichen Dingen immer sehr spröde und hilflose Kinkel es sagte. Dieser Mann ist dann gegangen und es kam eine Koalition von Roten und Grünen. Na, dachte ich, das wird ja jetzt alles viel leichter. Aber nein, der damalige zuständige grüne Außenminister hat sich um die Fortsetzung der Antiminenabrüstung nicht gekümmert, Es gab nicht Ottawa II, das wäre die Konferenz gewesen, die für die Unterzeichnerstaaten ein Sanktionsregime vorgesehen und durchgeführt hätte. Es gab auch nicht ein Ottawa III-Protokoll, nach dem die letzten Schlupflochminen erlaubt waren, die Panzer- und Fahrzeug- und Mercedesminen. Es muss neben das Protokoll zur Ächtung und zum Verbot ein knallhartes Überwachungs-Sanktionsregime her, damit wir den Skandal von Sindschar

im Nordirak nicht noch mal haben. Die Hauptstadt der Jeziden, am 13. November 2015 von den Peschmergas regelrecht von dem IS-Alptraum befreit, ist total vermint.

*Drittens:* Der Pazifismus kann gelingen, aber nicht allein durch Emotionen und Demonstrationen. Der damalige SPD-Bundestagsabgeordnete Norbert Gansel sprach von der damaligen Friedensbewegung als einer „organisierten Emotion“. Die ist gewiss auch notwendig. Menschen brauchen ein Zeichen, sie brauchen auch mal eine enthusiastische Gelegenheit, für den Frieden, für dieses große Traum- und Utopieobjekt der Menschen auf die Strasse zu gehen. Aber das ist noch nicht die Pazifismusanstrengung. Die Anstrengungen der Pazifisten müssen immer über die Emotion hinaus gehen.

#### **Kontrolle des Marktes an Waffenproduktion**

*Viertens:* Was geschehen muss: Der Kriegswaffenmarkt muss kontrolliert, verstaatlicht und durch Lizenzen der Weltgemeinschaft streng reglementiert werden. Und das Bedürfnis nach Sicherheit und dem Schutz, auf den jeder Anspruch hat, müsste künftig die UNO-Weltgemeinschaft bieten. Das wird das härteste Stück Arbeit sein, eine ganze Industrie nicht ganz arbeitslos zu machen, aber aus dem Markt-Konkurrenzmechanismus herauszunehmen. Wer Waffen geliefert bekommt, bestimmt nicht mehr eine nationale Regierung, sondern die UNO in einem Kontrollgremium. Damit hätten wir nicht mehr die manichäische Debatte um die Waffenexporte in Kriegsgebiete oder in Staaten, die sowieso keine Waffen mehr bekommen sollten.

Die UNO-Armee mit internationalen Kontingenten, geleitet und geführt von dem



UN-Generalsekretär, der künftig nicht mehr wie ein Bettelmann durch die Lande gehen muss, um bei einem Responsibility to protect-Einsatz mit dem Hut in der Hand um Truppen zu betteln.

Hans Jürgen Wischnewski hatte die Idee, als erstes Land der Welt bietet die Bundesrepublik dem Generalsekretär der UNO ein Kontingent Soldaten an, die in Deutschland trainiert und ausgebildet sind und dann ganz aufgehen in der Internationalität unter der UNO.

Das ist die ganz große Utopie, die nicht unmöglich ist. Wir müssen uns politisch nur entschließen, die UNO stärker zu machen, die nur noch der Schatten ihrer einstmaligen Existenz ist. Erich Fromm sagte in einem sehr wichtigen Aufsatz aus dem Jahre 1968: „Menschen können zu verändernden Handlungen nur motiviert werden, wenn sie Hoffnung haben. Und sie können nur Hoffnung haben, wenn es eine Vision gibt; und sie können nur dann eine Vision haben, wenn man ihnen Alternativen zeigt“. Solche Alternativen gäbe es nur auf Grund enormer Anstrengung von Denken und Vorstellungsvermögen, „und nicht, wenn sich alle Energien auf Protest und Entrüstung konzentrieren“ (E. Fromm, *Der politische Radikalismus in den Vereinigten Staaten und seine Kritik* (1990i [1968]), GA XI, S. 402f.).

Die UNO muss gestärkt werden, damit es eine solche Weltpolizei im Sinne von Immanuel Kant geben kann. D.h. die USA dürfen sich bei den Wahlen zu den Spitzenpositionen nicht wie immer selbstverständlich durchsetzen. Ob es dann noch stehende nationale Heere geben muss, valde dubito. Aber auch solche Armeen können sich umwandeln in Corps, die für anderes zuständig sind, als zum Krieg-Vorbereiten und

Kriegführen. (Beispiel 2004 Tsunami Medan, Sumatra: Ankunft der deutschen Bundeswehrärzte).

*Fünftens:* Mein eigenes Fallbeispiel: Ich bin bei der Frage der Landminen deshalb ein so gebranntes Kind, weil ich hier das Loblied der deutschen Justiz singen kann. Ich wurde 1992 von der Firma Dynamit Nobel in Troisdorf angeklagt und es wurde eine einstweilige Verfügung gegen mich beantragt, ich dürfe nicht mehr sagen, die Firma sei in Bezug auf die Landminen-Produktion „verbrecherisch“. Das wurde abgelehnt, die Firma ging in Revision, das Oberlandesgericht Köln gab mir das Recht, von dieser Firma als „verbrecherisch“ zu sprechen, die Personenminen produzieren.

#### **Ist die Zeit gut für die Kampagne zugunsten des Pazifismus?**

JA, denn es gibt ein zunehmendes Bewusstsein in der Mehrheit der Bevölkerung, dass wir die Produktion von Waffen herunterfahren sollten, so dass die nationalen Firmen gar nicht mehr in der Verlegenheit sind, die Politik andauernd zu Vereinbarungen über weitere Waffenexporte zu animieren. Diese populäre Bewegung kann sehr viel stärker genutzt werden, aber in Richtung einer Verstaatlichung und Internationalisierung der Waffenproduktion. Das wäre die größte und eindrucksvollste Abrüstungsmaßnahme, die die Menschheit sich je gegönnt hat. Aber auch die Lauterkeit des Ursprungs der republikanischen Verfassung – wie Immanuel Kant in *Zum Ewigen Frieden* (2. Abschnitt S. 12f.) schreibt – in, wie Sie gleich merken, Kleistscher Schachtelsatzlabyrinth-Manier:

„Wenn die Beistimmung der Staatsbürger dazu erfordert wird, um zu beschließen, ob Krieg sein solle, oder nicht, so ist nichts natürlicher, als dass,



da sie alle Drangsale des Krieges über sich selbst beschließen müßten (als da sind, selbst zu fechten, die Kosten des Krieges aus ihrer eigenen Habe herzugeben; die Verwüstung, die er hinter sich läßt, kümmerlich zu verbessern; zum Übermaße des Übels endlich noch eine den Frieden selbst verbitternde, nie (wegen naher, immer neuer Kriege zu tilgende Schuldenlast selbst zu übernehmen) sie sich sehr bedenken werden, ein so schlimmes Spiel anzufangen: dahingegen in einer Verfassung, wo der Untertan nicht Staatsbürger, die also nicht republikanisch ist, es die unbedenklichste Sache von der Welt ist, weil das Oberhaupt nicht Staatsgenosse, sondern Staatseigentümer ist, an seinen Jagden, Tafeln, Lustschlossern, Hoffesten u. dgl. nicht das mindeste einbüßt, diesen also wie eine Art von Lustpartie aus unbedeutenden Ursachen beschließen und der Anständigkeit wegen dem dazu fertigen diplomatischen Korps die Rechtfertigung gleichgültig überlassen kann.“ (Immanuel Kant: *Zum Ewigen Frieden*, Zweiter Abschnitt, Erster Definitivartikel, Original 1781, Stuttgart 1963, S. 26.)

NEIN: Nicht günstig ist eine Zeiterscheinung, die sich als Devise beschreiben lässt: Wir setzen andauernd Sicherheit vor Freiheit. Es ist schon sehr zeittypisch und auch verhängnisvoll, dass wir unsere Neigung zu immer mehr Wohlstand und Sicherheit uns noch mal auf jedem Bahnhof und jedem Flughafen mehrmals bestätigen lassen.

„Sicherheitshinweis, bitte lassen Sie Ihren Nachbarn nicht unbeaufsichtigt“. Das sind nicht gute Voraussetzungen für die pazifistische Bewegung, wenn wir sie neu begründen wollen.

### Der Widerspruch

*Sechstens:* Ich wurde gerügt und kritisiert von den Pazifisten-Freunden wegen meiner Haltung zur Bewaffnung und Unterstützung der kurdisch-irakischen Peschmergas im Nordirak gegen den IS. Ich habe damals im Gespräch mit Claus Kleber nur gesagt: Ich kann doch nicht „wegen der Reinheit meiner pazifistischen Überzeugung“ diese Menschen von dem IS abschlachten lassen, wenn ich von einer realistischen Alternative weiß, das zu verhindern - und bin dann fein raus. Natürlich würde ich lieber eine schnell einsatzbereite Truppe des UN-Sicherheitsrates dort eingesetzt wissen, die jegliches partikulares und nationalistisches Begehren ausschalten kann. Aber so lange das nicht so ist, macht das keinen Sinn, Menschen wegen des Glanzes der eigenen Überzeugung einfach sterben zu lassen.

Ich habe das ähnlich im Kosovo gedacht, wusste aber nicht, dass damals schon diese neue Form des elendiglichen Krieges mit den berühmten Kollateralschäden beginnen würde: drei Monate Lufteinsätze, die für die Bomberbesatzungen der NATO-Streitkräfte ungefährlich sind. Aber ich war froh, dass das Leiden der gedemütigten und über Jahrhunderte nie ernst genommenen albanischen Bevölkerung eine lebensrettende Unterstützung erhielt.

*Siebtens:* Der Pazifismus war schon immer ein Traum der Menschheit. Die meisten Pazifisten waren und sind geborene Christen oder Buddhisten. Man will für den Pazifismus immer ein handliches Werkzeug, mit dem alle Kriege ausgeschaltet sind. Der Friede kann nach Tolstoi und seiner Schrift „Patriotismus und Christentum“ nur durch die unbedingte Befolgung des Tötungsverbot erreicht werden. Tolstoi lobte höflich



das Buch von Berta von Suttner, aber war nicht einverstanden mit der Schlussfolgerung:

„Ein Friedensgericht in Europa, das den Krieg hintanhaltend soll. Der Plan erinnert an den der Kinder, Vögel fangen zu wollen, indem man ihnen Salz auf den Schwanz zu streuen sucht. Ein Friedensgericht wird nur die Gefahr für die Friedlichen erhöhen, denn einen Napoleon oder Bismarck wird es immer geben, immer auch Patrioten, die ihnen willig Heerfolge leisten. Nein, der Krieg gegen den Krieg muß anders geführt werden.“ (Zit. Nach Brigitte Hamann: *Bertha von Suttner*. Brandstätter Verlag Wien 2013, S. 262f.)

Wir sind in der Welt der Wohlfahrtsdemokratien dem Ideal des Pazifismus schon sehr nahe gekommen. Wir halten uns immer noch stehende Heere, wie Immanuel Kant gesagt hätte, die sind aber dazu da, für die wenigen Soldaten, die in einen Dienst geschickt werden, den Schutz zu leisten. Das, was man sich immer klar machen muss: Wenn da für zehn Jahre 4.500 Soldaten nach Afghanistan geschickt werden, dann ist die überwiegende Mehrzahl dieser Soldaten ausdrücklich vom Kämpfen und von der Berührung mit der gefährlichen Bevölkerung ausgenommen. Eine halbe Hundertschaft Soldaten durften ausdrücklich kämpfen und waren dafür ausgeguckt und auch tarifordnungsmäßig eingestuft.

*Achtens:* Können wir mit dem IS sprechen?

Genau das hat der Jesuiten-Pater Paolo dall'Oglio gemacht. Er wurde zu einer Vermittlung mit dem IS nach Rakka gerufen. Vor einer laufenden Kamera, von der er nichts wusste, wurde er wegverhaftet, er ist jetzt seit drei Jahren in Geiselhaft. Er

war der unverdächtigste Vermittler. Schon 2013 wurde er vom Regime des Landes verwiesen, nachdem er das wunderbarste christlich-muslimische Experiment zum Stolz beider Gemeinschaften in Marmusa durchgezogen hatte. Ein altes christliches Kloster, das ebenso offen ist für betende Muslime wie für Gottesdienst haltende und betende Christen.

D.h. das, was deutsche Soldaten in Nord-Mali machen, oder in Incirlik oder in Karynmanmaras mit den nach drei Jahren völlig sinnlos dort stationierten Patriotraketen, hat mit dem, was die Soldaten uns so gern von ihren Heldentaten berichten, nichts zu tun. Sie kommen nicht zur Front, sie warten ein militärisches Gerät, sie kommen in die Tagesschau, auch unrühmlich, weil sie sich beschwerten, dass es in der Türkei nur türkische, also für einen deutschen Soldaten nicht standesgemäße Toiletten gibt.

#### **Der gebrochene Pazifismus nach 1945**

*Neuntens:* Wir waren alle für Bölls Forderung nach einem Wegfall der Armee; aber gleichzeitig wurde uns klar, dass wir alle gewollt hatten, dass wir von dem Alptraum des Nationalsozialismus befreit würden, denn wir konnten uns ja ganz offenbar nicht selbst befreien.

Das Experiment Böll hätte der Bundesrepublik gut gestanden: Jeder auf der Welt hätte uns verstehen können, dass wir nicht mehr Soldaten aufstellen nach der Jahrhundertkatastrophe, statt dessen ein Katastrophen-Corps für die Welt und ihre Natur und Menschen-Katastrophen aufstellen können. Der privilegierte Moment ist verfallen.

#### **Die gnädige Menschheit**

*Zehntens:* Ich will diese Bemühungen um



eine Differenzierung des Begriffs Pazifismus nicht beenden, ohne zwei Bewegungen zu beschreiben, die durchaus ohne große politische Partei-Programmatik in der Lage waren und sind, die Bewegung der Friedensmacher weiter auf Trab zu halten. Wenn Luther für seine Zeit und die folgenden Jahrhunderte noch die Devise ausgab: „Wie bekomme ICH einen gnädigen Gott?“, dann will ich heute sagen, dass die Menschheit, auch die darben- und hungernde, sich darin sicher sein darf: Wir haben eine gnädige Menschheit, die immer wieder dann aufgerufen ist, wenn irgendwo in der Welt Menschen leiden auf Grund von Erdbeben oder Tsunamis, verheerenden Dürren, die die Nahrungsproduktion erheblich einschränken, dann ist diese Menschheit da. Gewiss, es ist die reichere Hälfte der Menschheit. Aber im Bewusstsein der Menschheit und der Weltgemeinschaft kann man sogar sagen: Die Menschheit kann sich auf die Gnade ihrer selbst verlassen.

Als am 2. Weihnachtstag 2004 der wahrscheinlich größte Tsunami der Erdgeschichte ausbrach, der ganz Südostasien umfing, von Indien über Sri Lanka, Thailand und Indonesien bis hin zur Ostküste des Nachbarkontinents Afrika, da war trotz der Feiertage und der journalistischen Tote-Hosen-Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr alles in Bewegung, um die Ärzte der Bundeswehr dorthinunter zu fliegen, Arbeitsplätze für die NGOs einzunehmen. Die Menschen in Sumatra Aceh, in Sri Lanka, in Thailand usw. waren unglaublich traumatisiert und haben diese Solidarität nicht nur materiell empfunden. In Sumatra Aceh, einer Provinz Indonesiens, in der es noch Kriegszustand zwischen der indonesischen Armee und der Guerilla-Organisation in Aceh gab, wurde durch die hundertfältige

Anwesenheit von westlichen Helfern und Organisationen erreicht, dass es sogar zu einem wirklichen Friedensschluss kam. Für mein Thema des Pazifismus eine unglaubliche Verheißung. Beide Seiten sprangen über ihren Schatten, die indonesische Regierung ließ die Guerilla Bewegung als zivile Partei zu, die deshalb auch bei der nächsten Wahl sich zur Wahl stellen konnte. Und die Befreiungsbewegung verzichtete auf die einstmals angestrebte Unabhängigkeit von Indonesien.

Wir sollten das, was unsere Vorfahren mit der großen Protestbewegung der Jugend Europas nach Spanien erlebt haben, 1936, um dort den Faschismus zu bekämpfen, auf einem Feld wiederholen, auf dem es nur Verzweiflung, Depression, Wahnsinn gibt: Gaza. Ohne Frage, dass die Palästinenser das Recht haben, die Waffen zu nehmen und den Widerstand zu leisten, um die Besatzung an ein Ende zu bringen. Aber das hat in den letzten Jahren nichts genützt. Wie wäre es, wenn dieses von Kreativität und Genialität sprühende Volk statt dessen seine Energie auf seine Bevölkerung setzen würde, um und eine gewaltige Großdemonstration zu beginnen. „Was, wenn die 1,8 Mio Bewohner Gazas auf die israelischen Grenzübergänge zumarschieren und dabei Spruchbänder hochhielten mit der Aufschrift: „Hört auf, uns die Luft abzuschneiden!“ Was, wenn die Kinder, eine Million, sich daran in Erinnerung an den legendären Marsch der Schwarzen in Amerika in Selma /Alabama beteiligen würden. Und wie, wenn die Hunderttausende Gaza- und Palästina-Unterstützer sich aufmachen würden, sich daran zu beteiligen, und selbst bei wilden Schüssen eigene Gewaltanwendung unterlassen. Was, wenn Palästina-Unterstützer zu Hunderttausenden aus aller Welt kämen?



Der Autor Norman Finkelstein hat ein schlagendes Argument, das uns auch nochmal aktivieren könnte: Der bewaffnete Widerstand ist bei dem Versuch, die Besetzung abzulösen, schon mehrfach benutzt worden. Bislang ohne Erfolg. „Gegen breit angelegten gewaltfreien Widerstand spricht höchstens, dass man es mit ihm noch nicht versucht hat.“ (Norman Finkelstein: *Methode und Wahnsinn*, Hamburg 2016, 149 Seiten, hier S. 104.)

*Elftens:* Der Pazifismus war noch nie eine selbstbewusste große Bewegung, nicht annähernd bisher wie die Bereitschaft der jungen Europäer, in der Zeit des Sturzes der Republik und der Machtübernahme von Franco (1935-1939) nach Spanien zu gehen. Er ist die Bewegung, die von den drei Internationalen im Ersten Weltkrieg total verraten wurde: von der Internationale der Kommunisten/Sozialisten, von der Internationale der christlichen Kirchen und von der Internationale des Adels (vgl. Herfried Münkler, *Der erste Weltkrieg*).

Es wäre aber zu wünschen, die Bewegung würde aus ihrer immer wieder öffentlich gezeigten Überanstrengung herauskommen. Sie darf sich nicht in den Kämpfen vor den Kanonenrohren von Kraus Maffei und den U-Booten von Rheinmetall verausgaben.

*Zwölftens:* Ich muss aktuell hier einen Hilferuf für Soldaten, die auch Pazifisten sind, loswerden. Die Organisation „Breaking the Silence“ in Israel ist wahrscheinlich die Ansammlung der mutigsten Soldaten, die man sich vorstellen kann. Sie treten NICHT für die Verweigerung des Armeedienstes ein, aber für den Einsatz in den besetzten Gebieten. Dazu haben sie auch wie Vorbildliche Pazifisten immer wieder mal Material gesammelt, in dem die unglaublichen

Übergriffe und Schikanen einer Besatzungsarmee beschrieben sind. *Breaking the Silence* wäre für mich der Kandidat für den Friedensnobelpreis.

Netanyahu hat jetzt erklärt, die Organisation habe eine rote Linie überschritten. Und an Rote Linien von Netanyahu halten sich sogar Barack Obama und David Cameron. Ich erbitte aber, etwas zu tun, wenn Sie die Möglichkeit haben, für die einzige Pazifistengruppe unter Soldaten einer regulären Armee einzustehen.

*Dreizehtens:* Man könnte deshalb zum Abschluss dieser Vorlesung über die Differenzierungen im Begriff des Pazifismus noch sagen. Auch um der Bewegung Mut zu machen, die größer ist als wir ahnen:

„Die Wurzel der Geschichte des Pazifismus ist der arbeitende, schaffende, die Gegebenheiten umbildende und überholende Mensch. Hat er den Pazifismus in realer Demokratie begründet, so entsteht in der Welt etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: die Heimat einer Welt des ewigen Friedens, ohne stehende Heere mit staatlich und international kontrollierten Waffenfabriken, die alle dem internationalen Markt entzogen sind.“ (Variation der Schlusssätze von Ernst Bloch: *Prinzip Hoffnung*)

Das zweite, was uns Mut machen kann, ist ein Gedicht von Hilde Domin: Mit diesem Gedicht verbindet sich die Hoffnung, dass es den nicht mehr geben muss, der den ersten Stein wirft oder die erste Bombe oder Granate hineindonnert.

ABEL Steh auf: / Abel steht auf  
Es muss neu gespielt werden. Steh Auf  
/ Damit Kain sagt  
Damit er sagen kann: /





Ich bin dein Hüter Bruder. / Wie sollte  
ich nicht dein Hüter sein?  
Täglich steht auf / Ja ich bin hier Ich  
Dein Bruder  
Abel steh auf. Damit es anders an-  
fängt. Zwischen uns allen.

### Schwerter zu Pflugscharen

*Vierzehntens:* Da gibt es für uns Pazifisten noch mehr herauszuholen. Unsere Marine und die Italienische Marine hat mit den zu Rettungsschiffen umgewidmeten insgesamt 32 Zerstörern und Fregatten über 140.000 Menschen im Mittelmeer retten können. Das war der bisher härteste Ausdruck für die bisherige biblische Mahnung, „Schwerter sollten zu Pflugscharen“ umgewandelt werden. Das ist an manchen Fronten die einfache und wahrscheinlich größte pazifistische Verheißung. In den Zeiten, in denen wir die konventionellen Marinen und Armeen kaum noch brauchen, können wir sie gebrauchen für die Rettung von Menschen, für das Heranbringen von Nahrungsmitteln und Saatgut jetzt zum Hafen in Djibuti und Massawa. Und wir müssten uns noch mal an unsere eigene Arbeit erinnern. Wer an das Himmelreich glaubt, dem wird alles hinterhergeschmissen. Wir haben mal eine der erfolgreichsten Minenräumkampagne der Neuzeit durchgeführt. Wir erlebten, wie das Regime von Siad Barre am Flughafen im nördlichen Hargeysa unglaublich alle Zugangswege vermint hatte. Ich begegnete einer kommerziellen britischen Firma, die mir sagte, als Deutscher hätte ich ja das große Los gezogen, denn in der durch die Wiedervereinigung in Deutschlands Besitz gekommenen militärischen Infrastruktur gab es auch Minenräumpanzer. Diese Dinger wären T54-Panzer russischer Bauart, die mit einer Vier-Tonnenvorschlagsrolle KMT die Minen auslösen und aus dem Boden herauskrallen

und kontrolliert auslösen können.

Gesagt, festgehalten. Ich war zurück in Bonn und marschierte fröhlich in das falsche Ministerium, aber es war eben mein Ansprechpartner. Reinhard Schlagintweit war der Gesprächspartner und er berichtete mir beim nächsten Gespräch, man würde in Bonn sich erzählen: der Neudeck sei jetzt verrückt geworden, jetzt wollen er auch noch Waffen haben.

Na ja, durch Vermittlung des AA mit der Hardthöhe kam es dann zu einem Termin am 2. Februar 1991 auf der Hardthöhe. Ich hatte in unserer Familie viel über die Minen und die Teufelsdinger erzählt, die den Menschen nicht töten, sondern zum lebenslangen Krüppel schlagen. Das heißt unsere Kinder wussten gut Bescheid. Der Termin war sehr enttäuschend. Ich hatte vom Verteidigungsministerium signalisiert bekommen, dass wir die Dinger, fünf hatten wir beantragt, bekommen würden, wir hatten sie auch schon einmal uns angesehen in Storkow, aber dann kamen zwei Attachés aus dem Auswärtigen Amt und sagten: Das gehe jetzt leider nach der letzten Nacht nicht mehr, denn der UN-Sicherheitsrat habe eine Resolution und ein Waffenembargo für Somalia beschlossen.

Da habe ich wieder meinen Spruch gesagt, dass wir diese Waffen natürlich nicht als Waffen, sondern als kastrierte Instrumente der Friedensregelung haben wollten. Kanone abgesägt, MGs abgeschweißt, weiß angestrichen, mit einem Emblem der Deutschen Not-Ärzte sollte das mitnichten noch eine Waffe, sondern nur noch eine lebensrettende Pflugschar sein.

Es half nichts. Ich war enttäuscht, rief zu Hause an und sagte es habe alles nicht geklappt.

Die eigene Tochter hatte das alles mitbe-



kommen und wurde so herrlich wütend, wie nur Kinder wütend und klar werden können, was Erwachsene alles verlieren. Sie sagte uns gebieterisch, sie müsste jetzt sofort einen Brief schreiben. An wen solle sie den schreiben? An Hans-Dietrich Genscher, sagten wir. So setzte sie sich hin und schrieb.

Damit wir noch mal richtig in Fahrt kommen bei dieser schönen Gelegenheit, die dem Andenken von Erich Fromm und vielen Preisträgern vor uns gilt, will ich mit Genehmigung der Professoren in diesen heiligen Hallen einen ganz subjektiven, dazu noch familiären, also eigennützigen Brief zitieren, den die 11-jährige Milena damals dem Bundesaußenminister geschrieben hat, in einer Sprache, die keiner mehr von uns Erwachsenen kann, Wolfgang Thierse, wir können sie auch nicht mehr. Der Brief zeigt die Kraft in der Bevölkerung für solche pazifistischen Ziele, für die Begrenzung der Rüstungsexporte, ja für ihre ganze Beendigung, für die Bereitschaft, einen Teil der Armee der UNO und dem Generalsekretär zur Verfügung zu stellen.

„Herr Genscher!

Ich finde es eine saublöde Sauerei, dass Sie dem Komitee Cap Anamur die Minenräumpanzer nicht geben wollen. Sie meinen wohl, weil es Ihnen gut geht, können Ihnen die Leute in Somalia egal sein. Würden Sie gern ohne Ihre Beine leben? Die Leute da müssen

es, sie können es sich nicht aussuchen!

Außerdem braucht Deutschland garantiert keine Minenräumpanzer, das müssen Sie doch zugeben! Die Leute da aber brauchen die Panzer um wenigstens die großen Flächen wie Äcker, Felder usw. leer zu räumen. Die Bauern in Somalia können nicht mehr auf ihre Felder, obwohl sie davon leben müssen. Das kann Ihnen doch nicht einfach egal sein!

Wenn Sie anderer Meinung sind, würde ich Sie bitten, mir wenigstens einen wirklich triftigen Grund zu schreiben, warum Deutschland die Minenräumpanzer nicht denen geben will, die sie brauchen. Milena Neudeck, 11 Jahre.“

Das als Beweis für die Neugeburt des Pazifismus aus dem unverbildeten Freimut eines Kindes. Der Pazifismus wird seine größte Zeit noch vor sich haben, denn wir brauchen das Geld, das wir für Waffen ausgeben, um den wahnsinnigen Mord an den Kindern in den Hungerländern, wie jetzt wieder in Äthiopien, zu beenden. Er hat noch nicht begonnen. Bis heute haben Schlaumeier und Jugendverführer nur immer gesagt, dass die Bergpredigt sich für unseren Kampf nicht eigne, und der Koran und die Thora. Werch ein Illtum!

Wir haben übrigens die fünf Minenräumpanzer später doch noch bekommen, um sie für unsere Friedenszwecke zu verwenden.